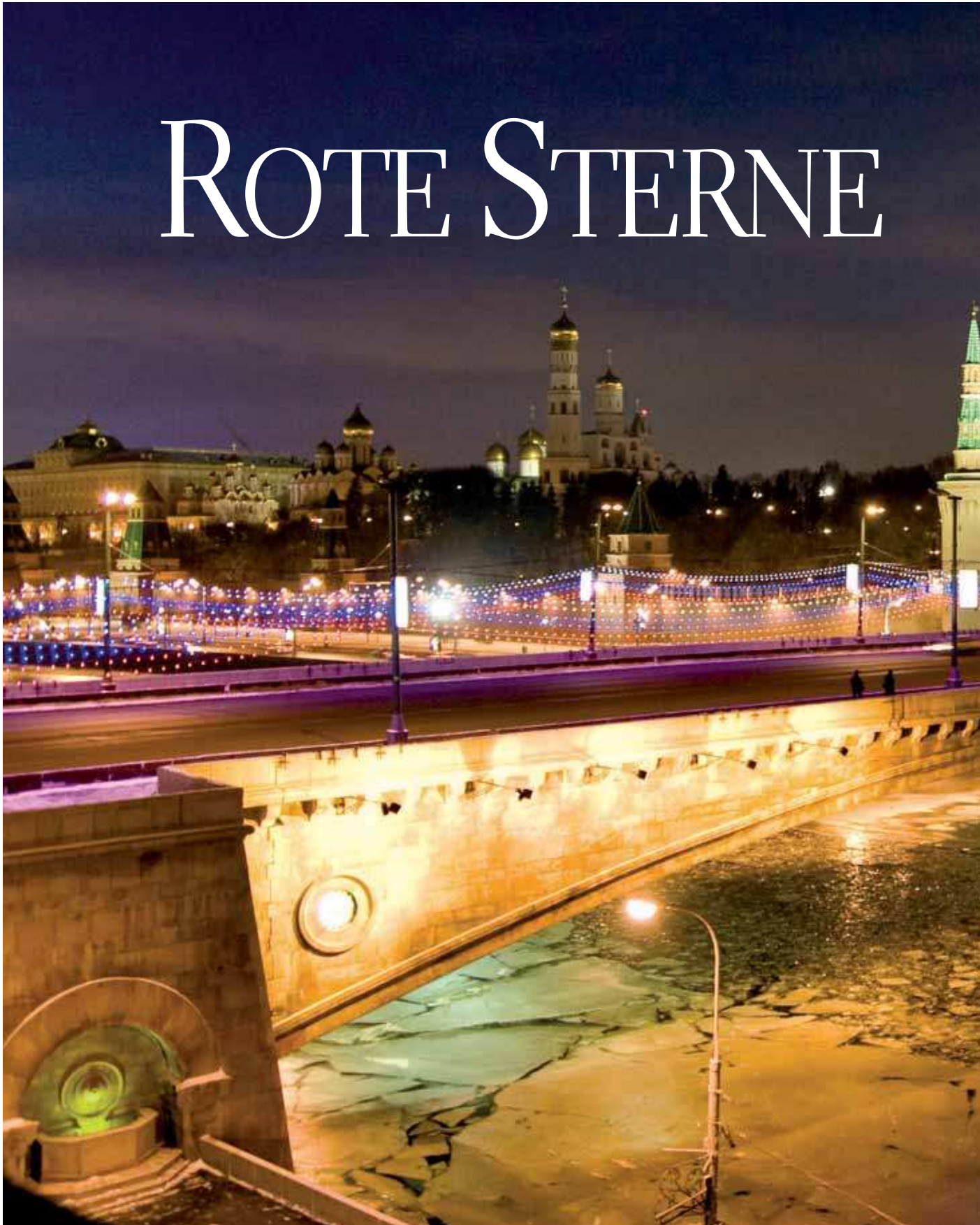


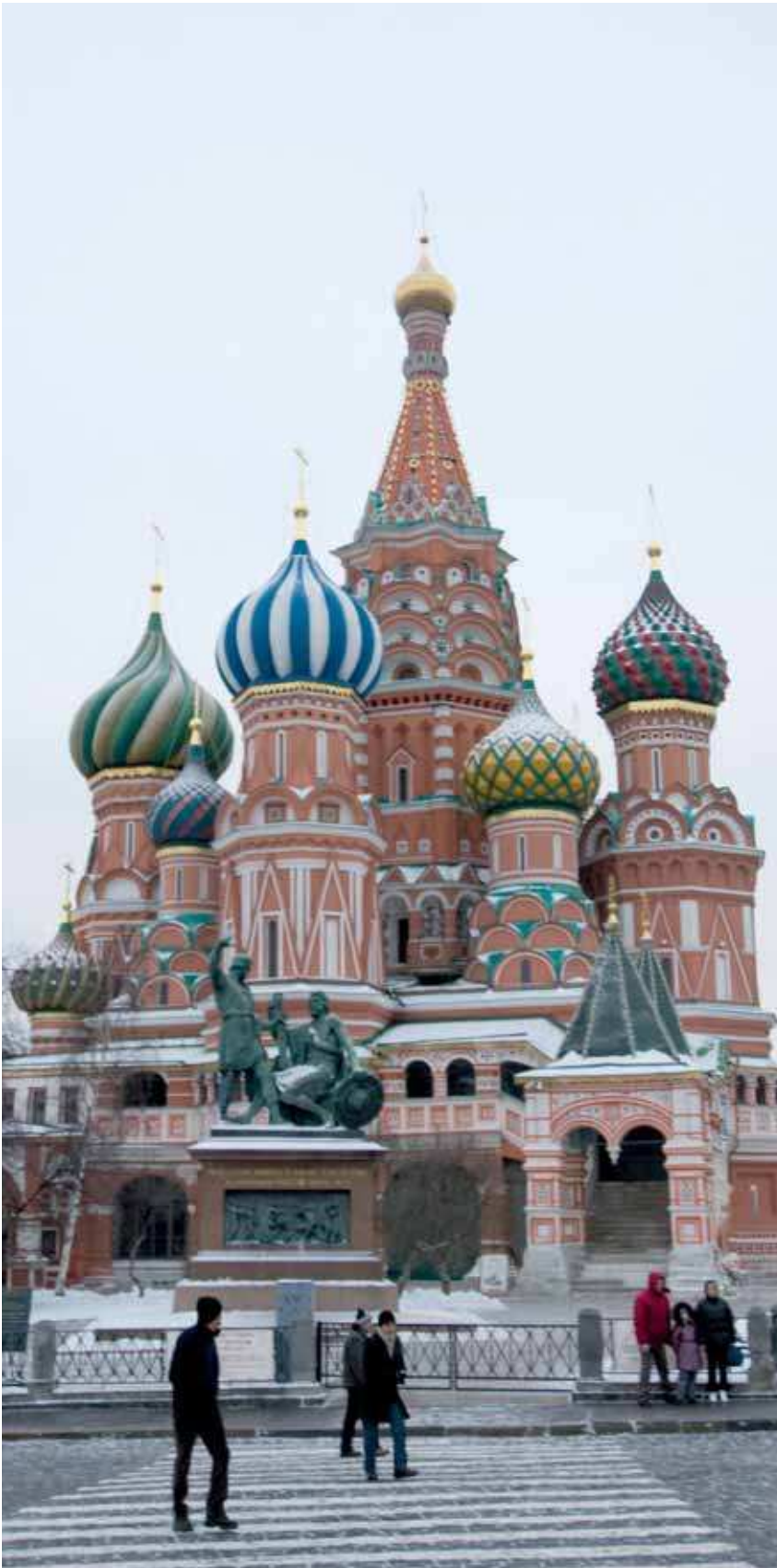
ROTE STERNE



IN MOSKAU

VOM ROTEN PLATZ ÜBER UNTERIRDISCHE PALÄSTE zu transformierter Industriearchitektur: Nur langsam verabschiedet sich Russlands Hauptstadt von längst vergangenen Zeiten.

Text: Stephan Burianek



Farbenfrohe Basilius-Kathedrale am südlichen Ende des Roten Platzes.

Es ist kurz vor 10 Uhr vormittags. Wir stehen am Roten Platz und blicken fasziniert um uns. Diese Weite! Zuerst als Feuerschutz vor den roten Kremlmauern angelegt und später von den Kommunisten zum Aufmarschplatz erweitert, verlieren sich Besucher heute geradezu auf dieser riesigen Fläche, die auf 400 mal 100 Meter mit bemerkenswert akkurat verlegten Pflastersteinen bedeckt ist. Letztere führen zu einem weiteren Faszinosum, nämlich den an diesem Ort besonders gut zu beobachtenden körperlichen Höchstleistungen jener Stöckelschuhartistinnen, für die Russland weit über seine Grenzen bekannt ist. Aber nicht nur in dieser Hinsicht ist der Rote Platz ein perfektes Sinnbild für das Russland der Gegenwart. In scheinbar perfekter Harmonie verbindet sich auf ihm, was eigentlich gar nicht zusammenpasst, nämlich Religion, Kommunismus und Kapitalismus.

Der Rote Platz ist ein Sinnbild für das Russland der Gegenwart.

Am südlichen Ende des Platzes ragt die ikonische Basilius-Kathedrale, allen einstigen Sprengungsgelüsten größenwahnsinniger Entscheidungsträger zum Trotz, noch immer farbenfroh gen Himmel und blickt dabei auf zwei Antipoden gesellschaftlicher Anschauungen: das zierliche Lenin-Mausoleum und das ungleich mächtigere Kaufhaus GUM.

Dass beide Gebäude demnächst öffnen, merkt man an den obligatorischen Wachen, die sich vor dem Mausoleum bereits postiert haben. Wie lange die einbalsamierte Leiche in dem avantgardistischen Gebäude noch zu sehen sein wird, ist unklar. Die Stimmen jener, die den einstigen Revolutionsführer endlich beer-



Die Erzengelkathedrale ist eine von drei Kathedralen im Kreml.



Unterirdische Pracht in der Station Komsomolskaja (1952, Ringlinie); Insignien der alten Zeit in der Metrostation Ploschtschad Rewoljuzii (1938, blaue Linie).



Unter dem Platz der Revolution, in der Metrostation Ploschtschad Rewoljuzii, verbreiten dutzende Bronzefiguren eine düstere Stimmung: Soldaten, Sportler und Arbeiter blicken konzentriert und entschlossen auf die Passanten. Lediglich eine junge Bäuerin, die gerade Hennen füttert, wirkt einigermaßen unbekümmert. Schräg gegenüber von ihr leuchtet die Schnauze eines Schäferhundes, hell gerieben durch unzählige Hände. Das Berühren der Schnauze soll Glück bringen – daran glauben in den fünf Minuten unserer Beobachtung nicht weniger als 18 Personen unterschiedlichsten Alters und Geschlechts.

Nur wenige unterirdische Gehminuten entfernt befindet sich seit 1938 die Station Teatralnaja der Linie 2, eröffnet im Jahr 1938. Dort ist die Atmosphäre vermeintlich freundlicher, aber der Schein trügt: Der weiße Marmor soll aus einer gesprengten Kathedrale stammen. Wir fahren in Richtung Retschnoi Woksal und steigen bei Belorusskaja in die Ringlinie um. Mächtige Marmorleuchten und weißer Stuck rahmen dort bunte Mosaik, auf denen „СССР“-Schriftzüge, Hämmer, Sichel und >

digen wollen, werden immer lauter. Allein die Existenz dieses Schreins belegt, wie schwer es für viele Moskauer sein muss, mit der Vergangenheit abzuschließen.

Nach wie vor findet man die alten Insignien in der ganzen Stadt, ohne dass man lange nach ihnen suchen

müsste. Am skurrilsten erscheinen sie aus heutiger Sicht an den zahlreichen Bahnsteigen der Metro, die zwischen den 1930er- und den 1950er-Jahren tief unter der Erde entstanden und heute zu den touristischen Höhepunkten zählen. Keine Haltestelle gleicht einer anderen.

> fünfzackige Sterne die Vergangenheit preisen. In der Station Nowoslobodskaja, wo beleuchtete Glasmosaiken mit bunten Blumen an Kirchenfenster erinnern, steigen wir aus.

Von dort sind es gerade einmal zwanzig Gehminuten zur „Garage“, einer ebenso geräumigen wie schlichten Halle des Konstruktivisten Konstantin Melnikow aus dem Jahr 1926. Wo einst Busse parkten, betreibt heute Dascha Schukowa das Center for Contemporary Culture. Es ist gut, dass sie mit Roman Abramowitsch einen Oligarchen zum Freund hat, und noch besser, dass sie sein Herz auch für die Kunst erwärmen konnte. Auf 8500 Quadratmetern sehen wir mehrere temporäre Ausstellungen mit internationaler Gegenwartskunst, die allesamt hochkarätig kuratiert sind. Der Besucherandrang hält sich während unseres Besuchs in Grenzen, und so sind die streng dreinblickenden Sicherheitsleute, die allesamt dem Film „Men in Black“ entsprungen sein könnten, eindeutig in der Mehrzahl.

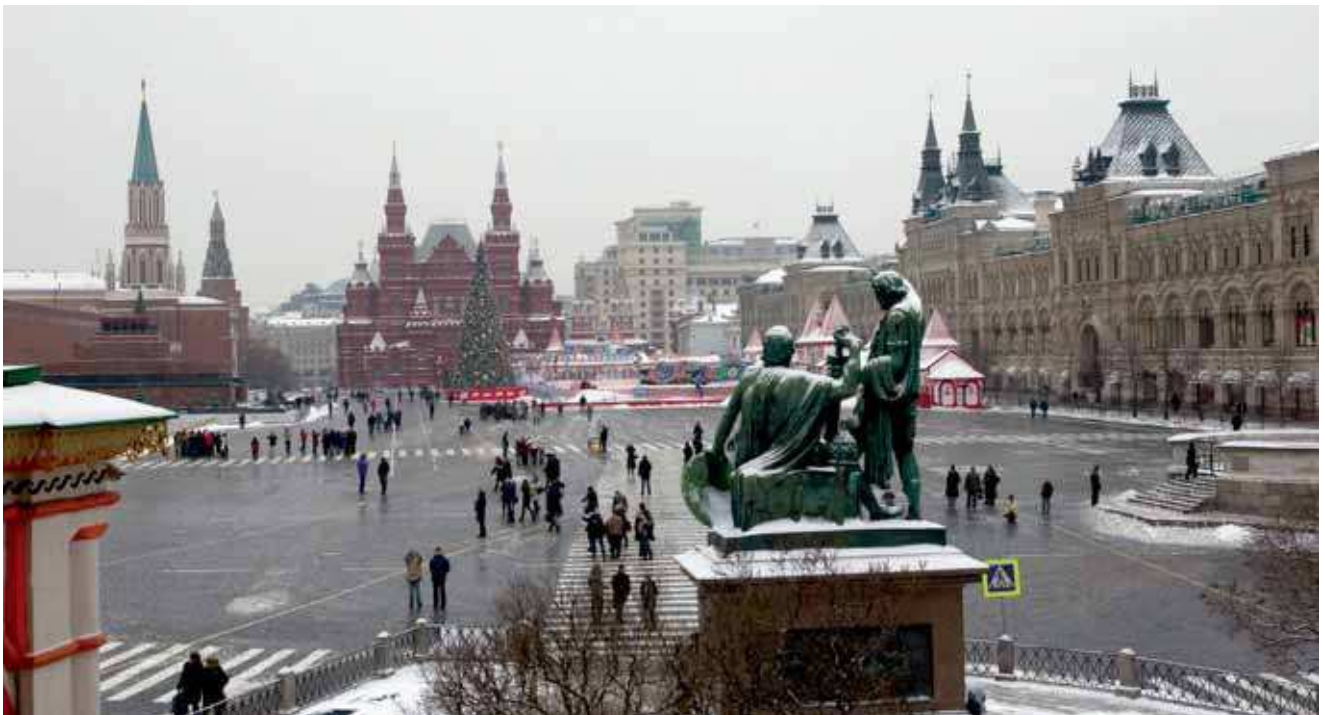
Während der Weiterfahrt auf der Ringlinie halten wir in Komsomolskaja,



Bilder links und Mitte: Zeitgenössische Kunst im „Garage – Center for Contemporary

der wahrscheinlich prunkvollsten Bahnsteighalle der Moskauer Metro. Manche sehen in ihr neobarocken Größenwahn, andere nennen sie kitschig. In jedem Fall ist sie sehenswert: Unzählige Säulen, die allesamt mit hellem Marmor verkleidet

und mit Kapitellen gekrönt sind, tragen ein mächtiges, sandfarbenes Gewölbe, in dessen Scheitelpunkt russische Nationalhelden auf riesigen Mosaiken zu sehen sind. Am toten Ende des Bahnsteigs steht eine Lenin-Büste.



Auch auf dem Roten Platz hält der Advent Einzug in Form des obligaten Christbaums.



Bild rechts: Lenin-Mausoleum am Roten Platz.

In Kurskaja, dem Kursker Bahnhof, verlassen wir das Metronetz erneut und spazieren knapp zehn Minuten bis zum Kunstzentrum Winsawod. Ebenso wie die „Garage“ bietet diese ehemalige Weinfabrik aktuelle Kunst in alter Industriearchitektur. Mit dem Unterschied, dass man die Werke dort nicht nur betrachten, sondern auch kaufen kann. Hinter den roten Backsteinmauern warten ein Dutzend Galerien auf Kundschaft. Wer sich einen Überblick auf die russische Kunstszene verschaffen möchte, ist in Winsawod richtig.

Wir setzen die Reise auf der Ringlinie fort und steigen bei Pawelezkaja wieder in die Linie 2 um. Es ist nach 18

Uhr, die „tschas pik“ hat bereits eingesetzt. In der Hauptverkehrszeit fahren die Züge im 30-Sekunden-Intervall und stoßartig fließen Menschenmengen durch die unterirdischen Paläste. In Nowokusnezskaja, in der wartende Menschen auf überdimensionalen Marmorbänken sitzen, beenden wir unsere Tour.

Es wäre verwunderlich, wenn sich das Kulturprogramm der bevölkerungsreichsten Stadt Europas nicht sehen lassen könnte. Ob Oper, Ballett oder Konzerte, die Auswahl ist groß. Man könnte spontan ein Konzert oder eine Aufführung des Bolschoi-Theaters besuchen, denn traditionell beginnen

HOTEL & RESTAURANT.

Kempinski Hotel Baltshug

Klassisches und zugleich modernes Grandhotel, geführt vom Österreicher Gerhard Mitrovits. Als „Leading Hotel of the World“ bietet es den besten Service der Stadt. Direkt an der Moskwa gelegen, verfügen die meisten Zimmer über einen Ausblick auf Kreml und Roten Platz.

www.kempinski.com/moscow

T: +7 495 287 2000

KUNST.

Garage Center for Contemporary Culture

www.garageccc.com

Kunstzentrum Winsawod

www.winzavod.com

nahezu alle Vorstellungen um 19 Uhr. Wir entscheiden uns hingegen für einen kulinarischen Tagesausklang und gehen zurück ins Hotel, das Kempinski Hotel Baltshug. Das Restaurant im Baltshug hat die größte Wodka-Karte der Stadt, aber auch die Speisekarte soll dort Beachtliches zu bieten haben. Bevor wir die Probe aufs Exempel machen, genießen wir den Blick aus dem Hotelzimmer, der besser ist als jede Theaterkulisse: Links sehen wir den Kreml mit seinen Kathedralen und rechts davon den Roten Platz mit der berühmten Basilius-Kathedrale. Und auf den Türmen der Kremlmauer leuchten rote Sterne. ┘

SAMSTAG, 10. DEZEMBER 2011, 19.30 UHR, FRANZISKANERKIRCHE WIEN I, FRANZISKANERPLATZ 4

Festliches Adventkonzert

Junge Philharmonie Wien | Capella Francescana
Dirigent: Michael Lessky

Die älteste Orgel und die einzige Renaissance-Fassade Wiens machen die Franziskanerkirche zu einem Juwel. Aus Anlass des 400. Kirchweihfestes gestaltet die Junge Philharmonie Wien unter Michael Lessky ein festliches Adventkonzert mit Mozart und Pergolesi.

Karten: Kat. A: € 28,- / erm. € 25,- // Kat. B: € 21,- / erm. € 18,-

Kartenverkauf und -bestellung Klosterpforte: Mo – Fr, 9 – 12 und 14.30 – 16.30: 01/513 86 77

Infos: www.jungephilharmonie.at



Junge Philharmonie
WIEN